

ac perfectio ex iis, quae ad animae sanctitatem et puritatem et maiorem cum Deo conjunctionem spectare queunt. Id, quod... raturum ac fixum apud omnes esse praemisimus. Aber die antizipierte Auferstehung und leibliche Himmelfahrt Mariä gehört nicht zu dieser Gattung von Gnadengaben, welche die Seele nach ihrer Heiligkeit vervollkommen. Zudem ist auch kein Beispiel sicher konstatiert, daß das Privilegium der vorzeitigen leiblichen Verklärung einem anderen Heiligen zustatten gekommen ist.

Gewiß liegt in dem „Plena gratia“ ein Probabilitätsgrund für die körperliche Aufnahme Mariä in den Himmel; aber nur unter der Voraussetzung, daß diese bereits anderwärts als Offenbarungswahrheit sicher bewiesen ist, kann man mit Terrien (a. a. O. S. 346 f.) sagen: Die Assumptio corporalis ist im Engelgruß „zwar nicht explicite, aber doch implicite geoffenbart“.

In der Pastoralschule des Weltapostels Paulus.

Gedanken zunächst für junge Seelsorgspriester.

Von Josef Schweizer, Pfarrer in Brandenburg, Tirol.

(Fortsetzung.)

Eine ganz vorzügliche Pflicht für den Priester ist,

6. den Gläubigen als Tugendmuster voranzuleuchten und sie durch gutes Beispiel zu erbauen.

Paulus, das Beispiel priesterlicher Vollkommenheit.

Jeder Diener Gottes und der Kirche soll mit dem heiligen Paulus von sich sagen können: „Niemanden sollen wir irgend einen Anstoß geben, damit unser Amt nicht gelästert werde, sondern in allen Dingen uns als Diener Gottes erweisen durch große Geduld in Trübsalen, in Nöten, in Knechten, in Schlägen, in Kerker, in Empörungen, in Mühseligkeiten, in Wachen, in Fasten, durch Keuschheit, durch Wissenschaft, durch Langmut, durch Freundlichkeit, durch den Heiligen Geist, durch ungeheuchelte Liebe, durch wahrhaftige Rede, durch Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken“ (d. i. Waffen zu Schutz und Trutz: in der Rechten hält man das Schwert zum Angriff, in der Linken den Schild zur Abwehr. Die Waffen der Gerechtigkeit sind also alle Mittel, welche sie dem Menschen darbietet, den Kampf mit allen Feinden seines Heiles siegreich zu bestehen), „bei Ehre und Schmach, bei schlechtem und gutem Rufe, als Betrüger und doch Wahrhaftige, als Unbekannte und doch Bekannte, als Sterbende, und siehe, wir sind am Leben, als Gezüchtigte und doch nicht Getötete, als Traurige und doch

allzeit Fröhliche, als Arme und doch viele bereichernd, als nichts habend und doch alles besitzend".¹⁾

Im Briefe an die Römer lesen wir: „Wenn nun du ein Jude heißest, dich auf das Gesetz steiftest und dich Gott rühmest, seinen Willen kennst und vom Gesetz belehrt, das Bessere anerkennst und dir selbst zutrauest, ein Führer der Blinden zu sein, ein Licht derer, die im Finstern sind, ein Unterweiser der Unverständigen, ein Lehrer der Unmündigen“ (d. h. wenn du auf die Heiden als Blinde, Törichte, Unmündige u. s. w. hoffärtig herabsiehst — Weinhart), „der die Richtschnur der Wissenschaft und Wahrheit im Gesetze besitze, wie belehrst du nun einen anderen und dich selbst belehrst du nicht, predigst, nicht zu stehlen und stiehlist, sagst, man soll nicht ehebrechen und brichst die Ehe, verabscheust die Götzen und begehst Tempelraub, rühmest dich des Gesetzes, entehrest aber Gott durch Uebertretung des Gesetzes; denn der Name Gottes wird eurethalben gelästert unter den Heiden, wie geschrieben steht.“²⁾

¹⁾ 2 Kor 6, 3 ff. Als junger Kaplan an der Seite eines mehr als 70jährigen edlen Priestergerisches — so wird der Korrespondenz der Assoc. pers. sacerdot. 1906, 69 f. aus der Diözese Sedau berichtet — mußte ich in strenger Winterzeit einmal an einem Tage nebst Besorgung des katechetischen Unterrichtes dreirecht beschwerliche Versehgänge machen und dazu den letzten zur Nachtzeit. Bei diesem übermannte mich nun die Ungeduld, welcher ich leider durch einige scharfe Worte mehrmals Ausdruck verlieh. Was geschieht? Auf einmal steht der Versehbote mitten im Walde an einem Kreuzungswege still, setzt die Laterne und das Versehglöbchen hin in den Schnee und sagt: „So, Hochwürden, weil S' vom Brummen nicht aufhören, können S' allein zum Kranken gehen; ich kann nichts dafür, daß Sie sich so plagen müssen, ich bin ja selbst nur ein gesandter Bote.“ — Tableau! Schamröte mußte meinen ganzen Leib bedeckt haben, denn ich mußte mich nun entschuldigen und gute Worte gebrauchen, damit der Bote mein Führer blieb. Als ich dann im Krankenzimmer ankam, erfaßte mich neue Scham und Reue über meine Ungeduld, denn der schwerkranke Bauersmann sprach alsbald mit aufgehobenen Händen voll Sehnsucht: „Hochwürden, nur geschwind unsern lieben Herrgott, ohne den ich nicht sterben will; beichten werde ich schon nach der heiligen Kommunion.“ — Ein lieber Mitbruder, dem ich seinerzeit mein Erlebnis mitteilte, bekannte mir folgendes: Ärger als dir, erging es mir bei einem ähnlichen Versehgang. Ich wurde nachts, bei heftigem Schneegestöber, zugleich mit dem Arzte zu einer „soror pia“ gerufen, die als „hysterisch“ bekannt, sich wiederholt nur nachts versehen ließ. Der Arzt ging zuerst zur Kranken und sagte mir nach der Untersuchung, daß es durchaus nicht so gefährlich sei. So gab ich nun der Kranken zuerst in einigen scharfen Worten meinen Unwillen kund und setzte mich dann zum Bette, um die confessio abzunehmen. Was geschieht? Die Kranke sagt zu meiner größten Beschämung: „Hochwürden, jetzt beichte ich Ihnen nicht, denn Sie sind nicht mehr im Stande der Gnabel!“ Der arme Mitbruder mußte vor der Kranken Alte der Reue erwecken, um nicht „weiß“ heimkehren zu müssen. „Ich bitte euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, einander ertragend in Liebe!“

²⁾ Röm 2, 17 ff.

An die Thessalonicher schreibt der Apostel: „Ihr seid Zeugen und Gott, wie heilig und gerecht und tadellos wir uns bei euch erwiesen haben, nachdem ihr gläubig geworden seid“, ¹⁾ d. i. wie vorwurfsfrei in unserem Verhalten sowohl gegen Gott als gegen den Nächsten wir vor euch, den Gläubigen, erschienen (Weinhart). Und: „Vermeidet jeden Schein des Bösen!“ ²⁾

Seinem geliebten Schüler Timotheus legt der Apostel nachdrucksvoll ans Herz: „Sei ein Vorbild für die Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit.“ ³⁾ Noch einmal schärft der heilige Paulus dieses Gebot ein in seinem Briefe an Titus: „**In allen Dingen** erweise dich selbst als Vorbild guter Werke, in der Lehre, in der Unsträflichkeit, in der Würde!“ ⁴⁾

„Das gläubige, katholische Volk“, so schreibt ein Konfrater, ⁵⁾ „erwartet vom Priester, daß er **in allem** gewissenhafter, gottesfürchtiger und tugendhafter ist als die gewöhnlichen Alltagsmenschen. Selbst die ungläubigen und gottentfremdeten Weltkinder stellen in sittlicher Hinsicht höhere Anforderungen an die Diener der Kirche als an die Laien. Mit Argusaugen beobachten sie ihr ganzes Verhalten und es ist merkwürdig, wie zart und feinführend sie in diesem Stücke sind. Selbst der Mangel an gewöhnlicher, christlicher Askese und an Streben nach christlicher Vollkommenheit entgeht ihnen nicht, eine Tatsache, die ihre eigene Verantwortung sicherlich erhöht und deutlich zeigt, daß auch „sie keine Entschuldigung haben“. Ihr Auge ist ja vortrefflich geschärft für die Forderungen des christlichen Sittengesetzes, das sie so gerne mit einer leichten Handbewegung abzutun suchen. Ein Vorfall, der nicht allzuweit in die Vergangenheit zurückreicht, möge das Gesagte illustrieren. „Ein katholischer Pfarrer, der treu und gewissenhaft lange Zeit an einem anstrengenden und arbeitsreichen Seelsorgerposten ausgehalten hatte, wurde durch ein schweres Leiden dienstuntauglich. In seiner Krankheit ließ er sich von einem Arzte behandeln, der zwar katholisch getauft, aber von Jugend an als leichtfertiger Lebemann in der Gegend bekannt ist. Der Priester war in seiner Krankheit oft recht verzagt, kleinmütig und ganz besonders ‚wehleidig‘. Dem Arzte erschien dies sehr auffallend. Er meinte, ein Priester würde sich besser als ein anderer Mensch inranken Tagen zurechtfinden und war hier enttäuscht. In Wirtschäften und in Bekanntenkreisen machte sich der Arzt über die Askese der Priester lustig. Ihre moralische Kraft müsse nicht weit reichen und es müsse ihnen selbst nicht Ernst sein mit

¹⁾ 1 Thess 2, 10.

²⁾ 1 Thess 5, 22.

³⁾ 1 Tim 4, 12.

⁴⁾ Tit 2, 7.

⁵⁾ In der „Correspondenz der Associatio pers. sacerdotum“, 1912, 165 f.

dem, was sie anderen predigen, behauptete er, sonst wäre ein Verhalten, wie er es öfter an dem kranken Pfarrer beobachten könne, nicht denkbar."

Um den seiner Hirtenfürsorge anvertrauten Gläubigen als Tugendmuster voranzuleuchten, muß der Bischof und jeder Priester nach dem heiligen Paulus¹⁾ „untadelhaft sein“, d. h. unbescholten, vorwurfsfrei in seinem ganzen Wandel und Wesen (Allioli)²⁾, „nüchtern“, d. i. wachsam und scharfsinnig³⁾, „klug“, d. i. mit Einsicht und Klugheit sich selbst beherrschend und in allem ein vernünftiges Maß haltend (Weinhart), „gesetzt“, d. i. im äußeren Würde und Anstand beobachtend (Weinhart), „sittsam, gastfrei, zum Lehren geschickt⁴⁾, nicht dem Trunke ergeben⁵⁾, kein

¹⁾ 1 Tim 3, 2 f.

²⁾ „Dieses eine Wort schließt alle Tugenden in sich und verlangt fast Uebermenschliches. Denn wenn jede Sünde, auch ein unnützes Wort, des Tadelns würdig ist, wo ist da jener, der ohne Sünde, das ist ohne Tadel, in der Welt lebt? Aber zum künftigen Hirten wird nur der gewählt, im Vergleich zu welchem die übrigen mit Recht Herde heißen. Es geht die Kraft des Lehrers verloren, wenn die Herde durch die Tat Lügen gestraft wird.“ Hieronymus, ad Ocean. ep. 69. Migne, P. L. 22, 662.

³⁾ Chrysostomus: „Er soll mit tausend Augen versehen und keineswegs schwachen Geistes sein...; er muß sich nicht bloß um seine eigenen Angelegenheiten kümmern, sondern auch um die der andern. Er muß also wachen, er muß glühen und sozusagen Feuer schmauchen vor geistigem Eifer, mehr als ein Feldherr, der Tag und Nacht seine Armee umkreist, muß er sich abmühen und muß Dienst tun, muß sich um alle sorgen und kümmern.“ Homil. 10 in 1. epist. ad Timoth. Migne, P. G. 62, 548. bei Thalhofer, Bibl. d. A.-B., Chrysostomus VI, 119.

⁴⁾ Hieronymus: „Durch heiliges Leben kann der Bischof (und jeder Priester) nur sich selbst nützen. Wenn er aber auch die Gabe des Wortes und der Wissenschaft besitzt, kann er sich und andere unterweisen und nicht bloß kann er die Seinen unterweisen und lehren, sondern auch die Gegner widerlegen, welche sonst leicht die Herzen der Einfältigen verkehren könnten.“ Comment. in ep. ad Tit. c. 1; Migne, P. L. 26, 604. „Ein unschuldiges Leben ohne Verkündigung des göttlichen Wortes schadet so viel durch Schweigen, als es durch das Beispiel nützt; denn durch das Gebelle der Hunde und den Stoß des Hirten werden die wütenden Wölfe verschreckt.“ Hieronymus. Ad Ocean. ep. 69.; Migne, P. L. 22, 663.

⁵⁾ Hieronymus: „Trunkenheit ist Sache der Possenreißer und Schwelger. Im Weine ist die Wollust. Wer aber wollüstig, der ist tot, obwohl er lebt; wer sich also betrinkt, ist gestorben und begraben. Die Trunkenheit einer Stunde hat Noah in eine schmachliche Lage versetzt, vor welcher Nüchternheit ihn 600 Jahre bewahrt. Lot, den Sodoma nicht überwand, ist vom Weine überwunden worden.“ Ad Ocean. ep. 69. Migne, P. L. 22, 663. „Wir wundern uns, daß der Apostel an Bischöfen und Priestern die Trunkenheit verdammt, da doch im alten Gesetze befohlen war, daß die Priester, wenn sie zum Dienst des Herrn in den Tempel gingen, überhaupt des Weines sich enthalten sollen... Man mag sagen, was man will, ich rede nach meinem Gewissen, ich weiß, daß Uebung der Enthaltensamkeit mir genügt, ihre Unterlassung aber geschadet.“ Ders. Comment. in ep. ad Tit. Migne P. L. 26, 600. „Nicht das Feuer des Aetna, nicht die vulkanische Erde, nicht der Vesuv noch

Schläger,¹⁾ sondern eingezogen, nicht zänfisch²⁾, nicht habfüchtig, sondern er muß seinem Hause wohl vorstehen und gehorsame Kinder haben in aller Ehrbarkeit. Wenn aber jemand seinem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird der für die Kirche Gottes sorgen? Er darf kein Neubekehrter sein, daß er nicht aufgeblasen werde und nicht in das Gericht des Teufels falle. Er muß aber auch ein gutes Zeugnis von denen haben, die draußen stehen³⁾, damit er nicht in Schmähungen und Fallstricke des Teufels falle“.

Paulus und die apostolische Tugend der Uneigennützigkeit.

Um die Gläubigen durch sein Beispiel zu erbauen, verlangt der Weltapostel weiter von einem jeden Priester, daß er die vergänglichen Güter dieser Welt, jene Schlingen, durch die der Satan so viele Menschen in den Abgrund der Sünde und des ewigen Verderbens zieht, gering schätze. „Wir haben nichts in diese Welt hereingebracht“, so lauten seine Worte, „und können ohne Zweifel auch nichts mitnehmen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns damit zufrieden sein; denn die reich werden

der Olymp entbrennt in solcher Hitze, wie das Innerste eines Jünglings entflammt wird, wenn er angefüllt ist mit Wein und Speisen.“ Vers. ad Furiam: ep. 54. Migne, P. L. 22, 554. Thalhofer, Bibl. d. R.-B., Hieronymus, I, 354.

¹⁾ Chrysostomus: „Der Priester ist ein Arzt der Seelen; aber ein Arzt tritt nicht gewalttätig auf, sondern er heilt und pflegt denjenigen, dem eine Gewalttat zugefügt worden.“ In ep. ad Tit. homil. 2; bei Thalhofer, Bibl. d. R.-B. Chrysostomus IX, 429, Migne, P. G. 62, 673.

²⁾ Hieronymus: „Nichts ist unverschämter, als die Annahme roher Leute, welche Geschwägigkeit für Ansehen halten, welche immer zu streiten bereit sind und gegen die ihnen anvertraute Herde mit stolzen Worten donnern.“ Ad Ocean. epist. 69. Migne, P. L. 22, 663.

³⁾ Hieronymus: „Wer untadelig ist, wird nicht nur von den Hausgenossen, sondern auch von den Auswärtigen gelobt. So also muß der Priester Christi sein, daß jene, welche die Religion schmähern, doch ihn nicht zu schmähern wagen“, ad Ocean. ep. 69. Migne, P. L. 22, 664. — Chrysostomus: „Wie nun, wenn sie ihn verleumden würden ohne Ursache und bloß aus Neid? ... Das ist nicht wohl möglich; denn wer einen tadellosen Wandel führt, der ist auch bei den Heiden geachtet. Wie ist das zu verstehen?, fragt man. Höre, wie der Apostel von sich selbst sagt: ‚Bei üblem und bei gutem Rufe‘ (2 Kor 6, 8). Nicht sein Leben bemängelte man, sondern seine Predigt... Ein solches Leben also müssen auch wir führen und niemand wird uns verleumden, auch wenn er unser Feind und ein Ungläubiger ist. Ein durch seinen Wandel hervorragender Mann ist sogar diesen Leuten ehrwürdig; denn die Wahrheit stopft auch den Feinden den Mund.“ In ep. I ad Tim. homil. 10; bei Thalhofer, Bibl. d. R.-B., Chrysostomus, IX, 124, Migne, P. G. 62, 550.

wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels und viele unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen; denn die Wurzel aller Uebel ist die Habsucht; einige, die sich ihr ergaben, sind vom Glauben abgefallen und haben sich in viele Schmerzen verwickelt. Du aber, o Mann Gottes, flieh' solches; strebe dagegen nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmut!"¹⁾

„Es ist allbekannt“, schreibt Amberger, „wie die Gemeinde mit allgemeinem Vertrauen um den Hirten sich schart, von dem sie die Ueberzeugung gewonnen, daß er nichts suche und verlange als ihr ewiges Heil, daß er mit voller Wahrheit sagen kann: 'Ich suche nicht das Eurige, sondern euch; ich will gerne Opfer bringen, ja mich selbst will ich aufopfern für eure Seelen.' Aber dahin ist das Vertrauen, wenn die Meinung sich verbreitet, der Hirte arbeite um irdischen Lohnes willen, er sehe zuerst auf die Wolle, dann auf die Schafe, oder wenn gar der Vater der Armen mit den Hilfeslehenden kein Mitleid hat bei gutem Einkommen, wenn er Schätze aufhäuft im unersättlichen Kasten, wenn er mit unnachsichtlicher Strenge eintreibt, was ihm gebührt, wenn er über ein verlorenes Stück seiner Habe größeren Jammer hat, als über den Verlust einer unsterblichen Seele.“ „Wahrlich, ein die Tätigkeit des Seelsorgers vergiftender Wurm ist es, wenn er bei seinen Bemühungen immer an Bezahlung denkt, wenn er alsobald um diese fragt, wenn er lieber das vornimmt, wovon er Gewinn sich hofft, zu anderem nur mit Widerwillen sich versteht und solches seinen Genossen im Amte zuzuschieben sucht! Möchten doch von so niedriger Gesinnung die Gläubigen niemals Kunde erhalten! Eine solche Kunde müßte wie Schnee und Eis auf ihre Herzen wirken.“²⁾

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ 1 Tim 6, 8 ff. Cf. Phil 4, 11.

²⁾ A. a. O. S. 77 f. u. S. 484 Hieronymus: „Ich bitte dich und ermahne dich zu wiederholten Malen, daß du nicht das geistliche Amt für eine Art Kriegsdienstes haltest, das ist, daß du nicht im Dienste Christi irdischen Gewinn suchest, daß du nicht mehr besizest, als zur Zeit des Eintrittes in den geistlichen Stand.... Denn es gibt Geistliche, die unter der Herrschaft des armen Christus Schätze besitzen, die sie unter dem Regiment des reichen und trügerischen Satans nicht befassen, so daß die Kirche sie als Reiche beseufzet, welche der Welt vorher als Bettler gedient. Dein Tischlein sollen kennen die Armen und die Fremdlinge, denen Christus als Gast sich zugesellt. Einen Geistlichen, der sich mit Gewinn abgibt, der aus einem Armen ein Reicher, aus einem Unbekannten ein Vornehmer geworden, fliehe wie die Pest.“ Ad Nepotian. ep. 52. Thalhofer, Bibl. d. K.-B., Hieronymus I, 307 f., Migne, P. L. 22, 531.